

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonntags 2 Blätter und das Oct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend einkommen; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abon-
nement für das 4. Quartal 1887 recht bald erneuern zu
wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten in Stadt
und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß
die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange
keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Droig.

Deutschland.

□ Berlin, 27. Sept. Die gestern besprochene Schul-
verfassung lenkt unwillkürlich den Blick auf den Ausnahm-
zustand der polnischen Katholiken. Ein Hinweis auf
die gedrückte Lage, unter welcher unsere polnischen Glaubens-
brüder leben, ist aber um so notwendiger als ein so be-
sonnener Blatt, wie der „Kur. Post“, jüngst wiederholt über
eine angebliche Indifferenz der deutschen katholischen Presse
gegenüber den Zuständen in polnischen Gegenden Klage ge-
führt hat. Eine solche Indifferenz besteht nun weder in der
Centrumpartei, welche stets für die berechtigten Beschwerden
der polnischen Mitbürger energisch eingetreten ist, noch in
jeder Ausnahmebestimmung der polnischen Katholiken aufgetreten
ist. Das Centrum hat bekanntlich den ersten Versuch, die
polnischen Katholiken in kirchenpolitischer Hinsicht ungün-
stiger zu stellen, ganz entschieden abgewiesen. Daß aber
das Centrum bei der vor- und diesjährigen Novelle, trotz
seiner Willens, Ausnahmebestimmungen für polnische Dörfer
nicht verhindern konnte, wird der polnischen Presse ebenso be-
kannt sein, wie die Gründe dafür. Um so mehr aber muß
darauf gedrungen werden, daß diese Ausnahmebestimmungen,
zu denen wir keinen Grund erkennen, in der Praxis be-
seitigt werden. In den deutschen Dörfern sind längst die
theologischen Lehren wieder eröffnet und in

einigen Tagen erhält auch die Diözese Culm die theologische
Lehranstalt in Belpin zurück. Warum bleibt nun bloß der
Erzdiözese Gnesen-Posen vorbehalten, was allen anderen
Diözesen gewährt wird? An Bemühungen beim Cultus-
minister hat es, wie wir wissen, nicht gefehlt; aus welchen
Gründen empfiehlt denn der Minister nicht den Erlaß der
betreffenden Verordnung? Die Regierung hat ja die Er-
nennung eines deutschen Erzbischofes durchgesetzt, gegen dessen
Loyalität nicht das Mindeste einzuwenden ist und der alle
Garantien für eine streng kirchliche Erziehung des Clerus
bietet. Der heilige Stuhl ist auf den Vorschlag der Regie-
rung eingegangen; muß sich nun aber Leo XIII. nicht ent-
schließen fühlen, wenn die Regierung auch einem ihr geneh-
men Erzbischofe die theologische Lehranstalt vorenthält?
Ebenso wenig vermögen wir einen triftigen Grund für den
Ausschluß der Pfarren in Posen von dem Vortritt im Kir-
chenvorstande anzuerkennen. „Reichsfeindlichkeit“ können sie
doch in diesem Amte nichts verbüßen und praktisch hat die-
ser rechtliche Ausschluß nichts zu bedeuten, da der Pfarrer ja
doch in der Regel die Arbeiten des Vorstehers zu besorgen
hat. Wichtiger und viel betrübender aber ist der Ausnahme-
zustand, unter dem die Geistlichkeit in Posen auf dem Schul-
gebiete leidet. In anderen Diözesen sind die kath. Priester
in der Regel zur Ertheilung des schulpflichtigen Religions-
unterrichtes zugelassen oder sie sind auch wieder in den Besitz
der Localschulinspektion gelangt. In der Erzdiözese Posen
aber kennen wir kein Duzend kath. Pfarrer im Besitz der
Schulinspektion, und was noch schlimmer ist, in der Regel
müssen die Geistlichen nach wie vor von der schulpflichtigen
Ertheilung des Religionsunterrichtes ausgeschlossen
sein. Sie können die dem Priester heilige Pflicht, die
Kinder in der Religion zu unterweisen, erst in der be-
schränkten Zeit des Confirmationsunterrichtes erfüllen. Daß
diese Zeit nicht genügt, liegt auf der Hand, die Folgen müssen
sich für das ganze sittliche und religiöse Leben geltend machen.
Soll der Bewußtsein der polnischen Jugend, über die der
Clerus so bitter klagt, Einhalt gethan werden, so müssen der
Geistlichkeit in polnischen Dörfern recht bald dieselben Rechte
in Bezug auf Religionsunterricht und Inspektion eingeräumt
werden, wie in deutschen Dörfern. Sehr traurig aber ist
es, daß dazu noch eine andere Ausnahmebestimmung kommt.
Aus allen deutschen Dörfern wird die Wiedergulassung der

früher vertriebenen Orden gemeldet. In der Erzdiözese
Gnesen-Posen bestanden Ordensniederlassungen der Philip-
piner, Franciscaner, Carmeliterinnen, Ursulinerinnen u. s. w.
Alle diese Niederlassungen stehen noch leer, man hat von
keiner Rückkehr auch nur eines Ordens gehört. An Gesuchen
um Wiedergulassung hat es doch wahrscheinlich nicht gefehlt.
Weshalb aber soll der Ordensclerus der Diözese Gnesen-
Posen anders als der in anderen Diözesen behandelt wer-
den? Eine tiefe Verstimmung geht durch die ganze Diözese,
und mit Recht fragt man sich: weshalb dieser Ausnahmezu-
stand gegen uns in der „Friedensära“?

□ Berlin, 28. Sept. Der Volkstempel ist die neueste
Maßregel, welche von Officiellen gegen Rußland in Vorschlag
gebracht wird. Wahr ist nun, daß Rußland seit Jahren
keine Rolle erhöht und dadurch die deutsche Einfuhr erschwert,
oder unmöglich macht. Sicher hat Deutschland auch seiner-
seits das Recht zu Gegenmaßnahmen. Aber — und das ist
das Bezeichnende — diese Gegenmaßnahmen werden jetzt von
einem nationalliberalen Organ gefordert, um den bisherigen
Gegnern der Kornzölle im nationalliberalen Lager den
Rückzug zu ermöglichen. Die „Köln. Ztg.“ rath nämlich, die
Erhöhung der Kornzölle als „Repressivmaßregel“ gegen Ruß-
land einzuführen. Würden die erhöhten Kornzölle unter der
nationalliberalen Regierung zu Willen sein, ohne for-
des nationalliberalen Schlammeiers hat einen Haken, auf
den die „Kreuztg.“ heute hinweist. Rußland könnte sein Ge-
sprächsgewinn bei uns einführen, denn von den
fordert die „Kreuztg.“ als einzig wirksames Mittel, daß auch
Rußland die Russen gegenüber ähnliche Zollerhöhungen
einführe. Ob sich unser Alltäglicher dazu entschließt, das bleibt
freilich abzuwarten.

— Der „Hamb. Corr.“ hält heute alle seine Meldungen
über Hohenlohe-Buttkamer-Miquel aufrecht mit dem
Bemerkung, dieselben beruhten „auf guten Informationen“.
— Der „Reichsb.“ ärgert sich, daß demnächst im mecklenbur-
gischen Bade Dobbertan eine katholische Kirche erbaut
werden solle. Jedenfalls ist die Kirche für die Badegäste
ein größeres Bedürfnis, als die Flieder- und Rosenkir-
chen in Spanien.

Söbrenluft

von Cary Groß.

(Fortsetzung.)

16) Die Frau nahm das Bildchen. „Gott vergelt' es!“ sagte
sie innig. „Jetzt ist die letzte Sorge von mir genommen! Gott
bestimmt das Weitere. Ich vertraue darauf, wie auch ein
Vater, wiederfinden werde. Vielleicht werde ich einmal durch
Euch von dem Kinde hören, dem ich nicht einmal ein Ab-
schiedswort gesagt, und doch wird das kleine Herz sich in
Schmerz nach mir fast verzehren.“

Ihre Stimme brach; sie konnte ihren Schmerz nicht mehr
bekämpfen und brach in Schluchzen aus.

„Versuchen könnte man es ja, dem Kinde oder vielmehr
seiner Wohlthäterin einen Brief zu senden.“ — sagte der
Priester mitleidig. „Aber jetzt muß ich fort, erst morgen
komme ich wieder des Weges.“

„O wolltet Ihr das!“ rief die Frau, „so nehmt hier
diese beschriebenen Blätter, seht selbst, was davon Werth
haben mag. Gestern, als ich mit dem Kinde allein Auf-
nahme bei einer guten Bäuerin gefunden, schrieb ich sie, frei-
lich ohne alle Hoffnung, sie abgeben zu können; jetzt gewährt
mir Gott auch diesen Trost. Er sei gelobt und gepriesen
dafür.“ — Doch wenn Ihr morgen hier vorbeikommt und
seht diese drei obersten Zweige des Schlehdorns geknickt, so
sei es Euch ein Zeichen, daß Roserini auch heute nichts
erfuhr von Parpan und wir über die Höhen nach Italien
gezogen sind. — Und nun gebt mir Euren Segen.“

Die Frau kniete nieder. Mit bewegter Stimme sprach
der Priester die Segensworte, dann reichte er ihr die Hand
zum Abschied. Sie küßte sie demüthig. „Betet für Margari-
ta!“ flehte sie, und lange sah sie dem Priester nach, bis
ihn eine Wendung des Weges ihren Blicken entzog.

Als Vater Mauritius des andern Tages wieder an dem
Schuppen vorbeikam, waren die Flüchtlinge fort. Er sah
nach dem Schlehdorn. Die drei obersten Zweige waren ge-
brochen.

„Siehe mit Gott, arme Margarita!“ sagte er sinnend.
„Du trägst den Namen einer anderen großen Bäuerin,
mögst Du heilig werden wie sie! Du aber, heilige Margari-
ta von Corona, zürst Du mir, wenn ich frage, ob Deine
selbstgewählten Bußwerke nicht leichter waren, als das, was
dieses unglückliche Weib erduldet, und durch christlichen Hel-
denmuth zu heiligen sucht? Du wirst für sie bitten, große
Bäuerin, daß auch sie zur Heiligung und zum Frieden ge-
lange.“

In tiefem Sinnen stieg der Capuziner thalwärts. Ein
Schwarm Wandervogel flog über seinem Haupte dahin, dem
Süden entgegen.

„Selbst euch, ihr kleinen Geschöpfe, geleitet der Herr!“
sagte er, ihnen nachblickend, und seine Hand weist auch die
jenseitigen Kinder sind und bleiben, nachdem ein wilder Wind sie
fortgerissen hat aus dem heimischen Nest!

Er kann wieder vereinigen, was jetzt in alle Welten aus-
einandergeht, er kann sie heimholen in seinen Frieden, in die
sichere Kluft an seinem Herzen, wo die müden Wandervogel
den ersehnten Frieden finden können. Amen.“

8. Capitel. — In der Heimath.

Längst waren die Schwalben mit den milden Frühlings-
lüften wieder heimgekehrt aus dem sonnigen Süden, und mit
ihnen die wanderlustigen Menschen, die vor Herbst- und
Winterstürmen ebenfalls über die Alpen geschlüpft waren,
und als ein neuer Sommer in die Lande zog, da hatten sie
sich lange schon wohllich eingerichtet in den alten Nestern
bei im alten Heim zu Rube sein, als den Bewohnern von
Eldwig in ihrem schönen Schloß, wohin auch sie zurückge-
kehrt waren, obgleich sie vor Jahresfrist für längere Zeit
Abschied genommen hatten.

Es brauchte sie aber auch nicht zu reuen, diese Absicht
geändert zu haben und wieder da zu sein, besonders jetzt,
wo der verklärte Glanz der Sommerzeit Wald und Thal
durchleuchtete und die ernste Schönheit des Elbthales vor-
züglich zur Geltung brachte. Es war, als wollte die ganze
Umgebung von Eldwig Gräfin Lucien's Behauptung unter-
stützen, daß Italien selbst keine schönere Natur aufzuweisen
habe, als ihr geliebtes Heimathland.

Eben jetzt dachte sie das Gleichde, als sie an einem wun-
derbaren Nachmittag im bequemen Landauer auf der Land-
straße dahinrollte, die von dem hochgelegenen Eldwig in
langen Windungen ins Thal hinabführte. Ihr Blick schweifte
mit Entzücken über die fastigen Matten der Abhänge und
tieferen Gründe, hinüber in das weitere fruchtbare Thal, in
dem sich die Elbe wie ein breites Silberband hinzog.

Ergeblicher Regen hatte Tags vorher die Natur genügend
erfrischt, so daß kein lästiger Staub von der Straße auf-
wirbelte und weder Gras noch Kräuter in der Mittagsstunde
erschaffen. Ein frischer Windhauch spielte mit den Wipfeln
des Tannenwaldes, an dessen Saum sie hinfuhr, und wehte
ihnen den würzigen Waldhauch zu.

Sie sog mit Wonne die kräftigende Luft ein und ihr
Auge grüßte mit frohlichem Leuchten die wohlbekannten Hö-
hen, die malerischen Felsen der Klippe, den Fluß und das
Thal mit dem freundlichen Städtchen in weiter Ferne, die
hohen Schlösser und Burgen am Rande des Horizonts.

Es war ihr, als ob Nähe und Ferne ihren Gruß erwi-
derten, und gleich so manchem der begehrenden Landleute
ihr zuriefen: Gut ist's, daß Ihr wieder zu Haus seid, es ist
doch nirgends schöner als in der lieben Heimath!

Aus dem Grunde des Herzens wiederholte Lucie diese
Worte; ihr schien, als habe sie sich lange nicht so glücklich
gefühlt, wie auf dieser Fahrt durch das traurige Land. Ihr
Gesicht strahlte von einer Freude, wie ihre Bekannten sie
selten an ihr bemerkt hatten und würde einer sie auf ihrer
einsamen Fahrt beobachtet haben, er hätte gefragt, ob die
Schönheit der Gegend allein sie bewege, so heiter in die
Welt hinauszublicken?

Es war in der That nicht nur die heimathliche Flur, die
sie so frohlich stimmte; es war vielmehr die frohe Erwar-
tung ihres Lieblings Alfred, dem sie entgegenfuhr; der äl-
teste Sohn ihres verstorbenen Vaters, auf den sie die ganze
Zuneigung übertragen hatte, sollte an der nächsten Bahn-
station abgeholt werden und Gräfin Lucie hatte sich's nicht
nehmen lassen, dies selbst zu thun und freute sich im Voraus,
wie glücklich der liebe Junge in die Heimath zurückkehren
würde, das jugendfrische Gemüth voll Jubel über das Wie-
dersehen der Lieben und über den bevorstehenden Ferienge-
nuß, den er durch gutes Studium wohlverdient hatte. Das
Beglückendste war für Alfred, daß all' die Freude ihm ganz
unverhofft zu Theil ward. Vor kurzem erst, und gegen alles
Erwarten, waren die Seinen in das heimathliche Schloß zu-
rückgekehrt, nachdem er geglaubt, die Mutter werde lange
fortbleiben und er habe für Jahre auf das Glück der Ferien
im Elternhaus zu verzichten. So war es nämlich bestimmt
gewesen, als mitten im vorigen Winter die Mama seinen
jüngeren Bruder, den achtjährigen Erwin in Begleitung der
Bonne und des Haushofmeisters nach Hyeres beschieden hatte,
Alfred dagegen mit seinem Hofmeister in die nächste große
Stadt, nach Dresden, geschickt wurde, dort das Gymnasium
zu besuchen. Damals hatte die Mama geschrieben, sie werde
mehrere Jahre im Süden zu bleiben haben, um die Mittel-
weim Erwins ernsthafte Lernzeit beginne.

Wie schwer mußte dem armen Knaben, der so zärtlich an
Mutter und Bruder hing, diese Aussicht geworden sein!

Es war doppelt anzuerkennen, daß sie seinen Verneiser
nicht schädigte und er so gute Zeugnisse heimgeschickt, daß
Gräfin Lucie sich stolz auf ihren braven Pfaffen fühlte und
gern beipflichtete, als seine Mutter erlaubte, daß der Hof-
meister einen Urlaub antrete und Alfred das besondere Ver-

Parthie
er sind zu jedem
ise zu haben.
Bücher
e liefere mit
abatt.
chriften
Haus, also bil-
so schnell als
ie Post.
van Haag,
Buchhandlung.

Schnura's
ndlung,
el 31,
Beuge von
üchern,
für 1888,
riften
längiger Artikel zu
wie solche andere
en.

Frische Gmunder
Schellfische,
Kollmörse und
heln empfiehlt
tens, Zollfr.

Frische
Schellfische
er, Krämerstr.

Frische Gmunder
Schellfische,
u gewäss. Stok-
Lagerbau und
ische Muscheln
e, Markt 16.

oh

ringhausen.

ern Notar
l Borren,
s Wevelinghove-
r-Bereins,
Glück- und
nsche
Namenstage.
ulanten M. O.

rem tapieren
n Dientenant
Herrn
el Greuer
Ramenstefte
onnerndes
ch
grenadierzug.

heim!

leben strammen
mann, dem Frn.
el Hilgers
Ramenstefte ein
sch Lebedoch!
enleutenants
Jägerzuge.

Bücher; Bleistifte
ter, Tintenfaßer
Bleist. Schwämme,
u. Radirgummi,
u. -Läusen u.
onne & Co., Neuß

ldorfer
ffahrt.

ai ab.
en Düsseldorf:
7 Uhr 15 Morg.
9 „ 30 „
11 „ 30 „
1 „ 30 „
3 „ 10 „
5 „ 10 „
7 „ 10 „

este Fahrt 6, —
von Düsseldorf

zu Lebedoch sind

In der gestrigen Bundesrathssitzung ist u. A. auf Antrag Preußens und Hamburgs auch der auf Grund des Socialistengesetzes über Berlin und Hamburg-Altona verhängte „kleine Belagerungszustand“ auf ein Jahr verlängert worden. Berlin speciell kann im nächsten Jahre das zehnjährige Jubiläum des „Kleinen“ feiern, da es gleich, kurz nach dem Inkrafttreten des Socialistengesetzes, mit der Maßregel bedacht wurde. Zur Zeit haben wir im deutschen Reich acht Bezirke, in denen der „kleine Belagerungszustand“ auf Grund des Socialistengesetzes proclamirt ist: Berlin, Potsdam, Hamburg-Altona, Harburg, Leipzig, Spremberg, Frankfurt a. M., Stettin, Offenbach.

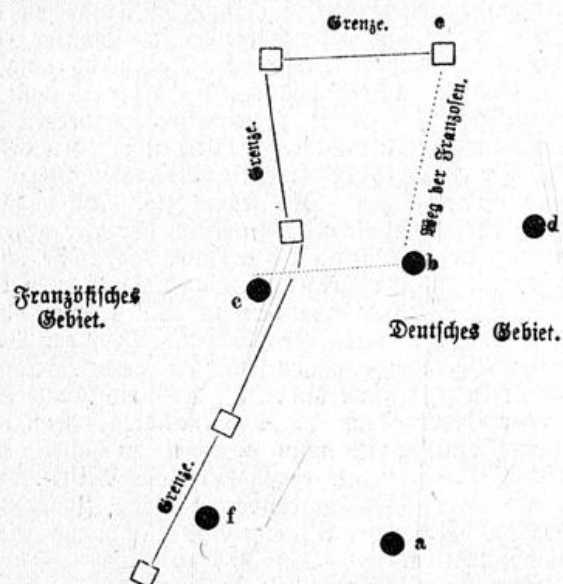
Die Obduction des in der vorgestrigen Nacht hier ermordeten Nachtwächters hat ergeben, daß dem Ermordeten mit einem scharfen Stenmeißel zwei Stiche in den Hals beigebracht und ihm außerdem durch ein stumpfes Instrument der Schädel zerschmettert worden sei, infolge dessen der Tod sofort eingetreten sein müsse. Ueber die Thäter fest noch jede bestimmte Spur.

Oesterreich.

Lin., 28. Sept. Der von etwa 2000 Theilnehmern besuchte Katholikentag wurde in Anwesenheit des Statthalters sowie mehrerer Landtags- und Reichstags-Abgeordneten vom Landeshauptmann eröffnet. Derselbe nahm eine vom Bischof Müller beantragte Resolution betr. die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes sowie eine Resolution mit Glückwünschen für den Papst zum Priester-Jubiläum an.

Der Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze.

Die „Straßburger Post“ gibt nachstehende Skizze des Terrains:



Der Standort von Kaufmann und Vinhoff war, wie die „Str. Post“ erklärend beifügt, bei dem Punkte a. Beide sahen nun gegen Mittag von dem Punkte e, wo sich der Grenzstein Nr. 2124 befindet, zwei bewaffnete Leute kommen, die einen Pfad — hier e-b-f — verfolgten; der Pfad mündet auf deutschem Gebiete etwa 500 Meter. Da die Jäger in diesen Leuten Wilderer vermuten mußten, ging Vinhoff in Deckung nach dem Punkte d, um sie „in der Flanke“ zu fassen, und hat von dort aus den ganzen Vorgang mit angesehen. Als die vermeintlichen Wilderer bei dem Punkte b angekommen waren, rief der bei a stehende Kaufmann aus: „Hierher!“, und die beiden kamen auf ihn zu. Seine Gestalt mußte von den beiden gesehen werden, da er in einer niedrigen Kiefernhecke stand, und sein Ruf mußte gehört werden, da die Entfernung von a bis b nur 150 Meter beträgt; gleichwohl beachteten die beiden die Warnung nicht, sondern blieben auf deutschem Gebiete. Der Jäger Kaufmann gab nun Magazinfire, drei Schüsse, und alsbald entflohen die Fremden der Grenze zu; der eine, „als ob er Leibesmerzen habe“. Die Entfernung von Punkt b bis zur Grenze beträgt 35 Schritte. Die Geländebeschaffenheit verhinderte die Soldaten, zu sehen, wohin die beiden entkommen waren. Sie gingen heim und machten die vorchriftsmäßige Meldung.

Für die Beurtheilung dieser Darstellung ist nun folgendes zu beachten. Die beiden Franzosen kamen auf dem Pfade,

gnügen haben sollte, zum erstenmal allein die kurze Reize nach Hause zu machen, wo ihm eine Ferienzeit ohne alle Fesseln und angebotene Arbeit bevorstand.

Kein Wunder, daß Lucie sich auf das fröhliche Gesicht freute, das sie nun bald begrüßen durfte. Und wie würde es erst aufleuchten, wenn sie ihm mittheilte, daß seine Mama vor habe, länger wie sonst, vielleicht sogar über den nächsten Winter in Elbwitz zu bleiben! — Allerdings ließ sich bei Luciens leicht wechselnden Entschlüssen nicht voraussehen, ob dies Vorhaben Stand halten würde, aber es waren Gründe da, die Ausdauer hoffen ließen. Gräfin Lucie, die auf der ganzen Welt keine schönere Stätte anerkannte, als Elbwitz, war hierüber so froh, daß sie anfangs, fast diese Gründe zu preisen, obgleich sie mit Raimonda zusammenhängen, dem Pflegekind, gegen dessen Aufnahme in den Familienkreis sie so energisch protestirt hatte.

Ja, die kleine Raimonda, die zum großen Erstaunen der Elbwitzer Dienerschaft und der kleinen Beamtenwelt des Ortes die Gräfin mitgebracht hatte, und über die man sich so vielerlei in die Ohren zischelte, sie war auf einmal der Mittelpunkt von Gräfin Luciens Plänen geworden. Lucie wußte, daß nur um der Kleinen willen die Gräfin eine Reise nach Paris und Athen aufgeben hatte, die schon bestimmt in Aussicht genommen war.

Ohne Raimonda hätte Elbwitz noch jahrelang seine Herrin erwarten und der arme Alfred einsam Ferienzeiten vertrauern können! Es war daher begreiflich, daß Lucie auf einige Zeit ihre Bedenken ließ und des Kindes Anwesenheit etwas freundlicher ertrug.

(Fortsetzung folgt.)

welcher, durch deutsches Gebiet führend, ihren Weg fürzte. In ihrer rechten Hand fanden sie felsiges Gelände, und um dieses und die Grenze zu umgehen, hätten sie einen bedeutenden Umweg machen müssen. Die Absicht, Wild zu schießen, brauchen sie nicht gehabt zu haben. Aber anstatt die Hunde auf dem für sie verbotenen deutschen Stücke bei sich zu führen, ließen sie dieselben „jagen“, und da gerade an dieser Stelle Wild zu wechseln pflegt, so würden sie ohne Zweifel geschossen haben, sobald sich ein Stück gezeigt hätte. Das „Jagenlassen“ der Hunde deutet auf eine dementisprechende Absicht. Jedenfalls steht ganz ohne Zweifel fest, daß die von Kaufmann abgegebenen Schüsse nur auf deutschem Boden gefallen sind und daß die Schußrichtung nur deutsches Gebiet betraf, denn Kaufmann konnte die Franzosen von seinem Standpunkte aus nur in der Richtung sehen, von der jene kamen; also auf dem Riß in der Richtung a-b-e. Sobald sich die Franzosen aus dieser Richtung nach der Grenze zu bewegt hatten, entzog ihm dichter Baumwuchs die Fliehenden. Der Jäger Vinhoff sah von seinem Standpunkte aus den Vorgang, jedoch aber nicht, weil seine Schußrichtung auf französisches Gebiet hinüberging, also in der Richtung d-b-e. Die Schüsse sind Mittags zwischen 12 und 1 Uhr gefallen; alle drei haben getroffen.

Interessant sind noch folgende Mittheilungen der „Straßb. Post“ über die Vorgeschichte dieses Unglücksfalles, über die Veranlassung der Verstärkung der Forstmannschaften durch Zaberger Jäger. Nach Uebernahme der Vogesenwaldungen durch die deutsche Forstverwaltung waren die früher reichen Bestände an Wild, namentlich Edelwild, bei der Donon-Oberförsterei Schirmer und Umgebung durch hier nicht näher zu erörternde Umstände fast gänzlich ausgerottet. Die Jagd in den dortigen Staatswaldungen konnte einfach nicht mehr verpachtet, sondern mußte nothwendig von dem dortigen Forstpersonal „administrirt“ werden. Durch vernunftgemäße Pflege und Schonung des noch vorhandenen spärlichen Wildes vermehrte sich dasselbe, wenn auch langsam, im Laufe der Jahre, jedoch ein den großen Waldbeständen angemessener Wildstand wieder erreicht werden konnte.

Als es lohnend erschien, in jenen „administrirten“ Waldungen, wenn auch in bescheidenem Maße, wieder zu jagen, stellten sich bald vollständig organisierte Wildererscharen aus Frankreich ein, welche in mondbellen Nächten förmliche Treibjagden abhielten und den mühsam gepflegten Wildstand wieder zu vernichten drohten. Diese Wildererscharen bestanden ausschließlich aus französischen Grenzwohnern der benachbarten Ortschaften, welche theils als Holzhauser, theils als Schmuggler mit den örtlichen Verhältnissen vollkommen vertraut waren. Trotz des mit größter Umsicht geleiteten Forstschutzes konnten die Beamten diesem gefährlichen Treiben nicht genügend Einhalt thun; die einzelnen Forstbeamten wohnten gestreut längs der Grenze in vereinzelten Forsthäusern, und was hätten die Einzelnen gegen die oft in Stärke von 20 Mann auftretenden Scharen unternehmen wollen?

Die Wildererscharen wurden immer frecher; verschiedene gegen einzelne Wilderer gerichtete Strafandrohungen wurden von diesen nicht beachtet und mit ersten Drohungen auf Leben und Tod beantwortet. Und diese Drohungen wurden auch ausgeführt. Vor wenigen Jahren überfielen mehrere Wilderer den deutschen Förster Lustenberger, einen geborenen Elsfässer, der waffenlos mit seinem 12jährigen Knaben durch den Wald ging; dem Knaben thaten die Unholde nichts, aber den Förster mißhandelten sie in der rohesten Weise. Kurz nachher hielten diese Wilderer 2 Kilometer von der Grenze ein Treibjagen ab, an welchem 12 Wilderer theilnahmen. Auch die Grenzaufseher wurden wiederholt bedroht und vor 2 Jahren etwa kam es zu einem förmlichen Gefecht zwischen Wilderern und Grenzaufsehern. Kurz, die Spannung wurde immer stärker und bis in die jüngste Zeit hinein — und nach den Vorfällen des Samstags erst recht — drohten die Wilderer öffentlich in den französischen Ortschaften, die deutschen Beamten zu erschließen, sobald sie mit ihnen zusammenstießen würden. Ja, die Drohungen, die den Beamten auch schriftlich geschickt wurden, nahmen allmählich ein indianisches Wesen an; den Beamten sollten vor dem Tode noch die Augen ausgerissen und die Nägel abgequetscht werden.

Angesichts dieser Dinge und dieses ganzen Entwicklungsganges mußte sich die deutsche Behörde zu kräftigeren Maßnahmen und Weisungen entschließen, und so kam es, daß sie die Hilfe der Truppen in Anspruch nahm. Auch die Jäger Kaufmann und Vinhoff gehörten zu einer auf diesem Wege zu Hilfe geholten Abtheilung. Ihre Befehlsgewalt lief am Samstag ab. Von früh 4 bis 9 Uhr, also in der Hauptjagdzeit, hatten sie, wie gewöhnlich, eine Streife unter Führung eines Forstbeamten unternommen, dann sich von diesem getrennt, um in ihrem Unterschlupfhaus, der kürzlich vom Staate angekauften Farm La Grache, abzuwarten. Um 11 Uhr kam ihnen durch einen Försternecht die Meldung, daß eine Schar Franzosen bei der Grenze jage. Selbstverständlich machten sie sich sofort auf den Weg, und zwischen 12 und 1 Uhr sind dann die verhängnisvollen Schüsse gefallen. Sie waren also in unmittelbarer Ausführung des ihnen obliegenden Jagd- und Forstschutzes begriffen.

Paris, 28. Sept. Die meisten Abendblätter protestiren gegen die von der Nordd. Allg. Ztg. gegebene Darstellung des Vorganges in Raon. Der „Temps“ hebt den Widerspruch zwischen den Angaben der Nordd. Allg. Ztg. und der Elsfässer Landesztg. hervor. Nach der ersten bewegten sich die Jäger nach der Grenze zurück, nach der letzteren in's deutsches Gebiet hin.

Straßburg, 28. Sept. Das Militärgericht hat nun die Untersuchung bezüglich des Vorfalls an der Grenze bei Schirmer übernommen. Gegenstand der Untersuchung wird jetzt die Frage sein, ob der Jäger Kaufmann die Bestimmungen über das Gesetz vom 28. März 1872 betreffend den Waffengebrauch im Frieden überschritten hat oder nicht. Nach dem Gesetz (Art. 11) wird die Richtigkeit des Vorgehens vermutet, bis das Gegentheil nachgewiesen ist. Die Angaben der irgendwie beim Anlasse zum Einschreiten Theilhabenden bilden an sich keinen zur Anwendung einer Strafe hinreichenden Beweis für den Mißbrauch der Waffe.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 30. Sept. Auf der diesjährigen Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Neuwied kam auch die Erstmelioration zur Sprache. Da im Kreise Neuf die Gemeinden Neuf, Rorf, Holzheim und Grimlinghausen theilhaftig sind, theilen wir die Verhandlungen im Interesse dieser Gemeinden hierdurch mit.

Das Thema wurde von einem der ältesten Vereinsmitglieder, dem 80-jährigen Hrn. Jungbluth-Krenzan in einem beachtenswerthen Vortrag erläutert. Dem Denkpruch Friedrich's des Großen: „Nur das ist ein wahrer Reichtum, was die Erde hervorbringt. Wer Stämme austrocknet, Land urbar macht und verbessert, der macht die besten Eroberungen“ fügte Herr Jungbluth in zutreffender Weise bei: „Durch Unkenntniß und Lässigkeit wird aber oft mehr verdorben als erobert.“ Zunächst beschwerte sich Referent darüber, daß die Angelegenheit in der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins, die Sections-Berathung über den Gegenstand betreffend, nicht vorher den Mitgliedern und den eigentlichen Theilhabenden zur Kenntniß gekommen sei. Es hätte von Seiten der Local-Abtheilung Bergheim eine Versammlung in der Angelegenheit anberaumt werden müssen. Der allgemeinen Versammlung der Interessenten, welche größtentheils einer jüngeren Generation angehört, hätte man die Gründe darlegen müssen, auf welche sich der heutige Antrag (Uebernahme der noch vorhandenen Schulden durch den Staat) stützen sollte. Bereits im Jahre 1850 hat Herr Jungbluth, ehemaliger Director der Local-Abtheilung Bergheim, die Nothwendigkeit der Melioration der Erstmelioration bei jeder Gelegenheit betont. Seine Bemühungen sind von den Behörden dankbar anerkannt worden, und als im Jahre 1855 ein Commissar zur Leitung der Arbeiten ernannt wurde, erregte der Oberpräsident der Rheinprovinz den Referenten, sich auch ferner der Sache anzunehmen. Die Vorarbeiten zu dem großartigen Werke nahmen beinahe fünf Jahre in Anspruch, und in diesem Zeitraum stellte es sich heraus, daß es dem leitenden Commissar bei einseitiger Bearbeitung des wichtigen Unternehmens nicht gelingen konnte, eine wirkliche Verbesserung zum Vortheil der Interessenten auszuführen. Das Vertrags-Cataster wurde ohne Zuziehung von Sachverständigen angefertigt. Der Kostenanschlag lautete auf 230,000 Thaler. Durch viele unnöthige und zweckwidrige Arbeiten stellten sich aber zuletzt die Kosten auf 449,300 Thaler. Ein großer Theil, namentlich der besten, ertragreichsten Wiesen wurde mehr oder weniger verschlechtert, einige beinahe ertraglos gemacht. Alle sind bis heute mit außerordentlich hohen Beiträgen belastet. Die unablässigen Klagen der Besitzer blieben unbeachtet, die Behörden urtheilten nur nach den Berichten ihrer Beamten. Im Verlauf von 26 Jahren ist bis heute mehr an Beiträgen bezahlt worden als der jetzige Werth der Grundstücke beträgt, und doch sind gegenwärtig noch 800,000 Mark Capitalschulden der Genossenschaft außer den jährlichen Verwaltungs- und Unterhaltungskosten vorhanden. Letztere betragen anfangs jährlich 5800 Thaler; jetzt ist deren Höhe unbekannt. Sollte es da nicht gerechtfertigt erscheinen, daß der Staat die Besitzer von der großen Capitalschuld der Genossenschaft befreie? Die Besitzer würden dadurch in Stand gesetzt werden, außer den fortlaufenden Unterhaltungskosten einige Mittel zur Verbesserung der durch die früheren Arbeiten benachtheiligten Grundstücke aufzuwenden. Redner beantragte eine General-Versammlung der 3 Local-Abth. Bergheim, Grevenbroich und Euskirchen und empfiehlt eine Massen-Petition der Interessenten aus diesen Orts-Abtheilungen an das Reichs-Ministerium und den Landtag auf Uebernahme der Capitalschuld durch den Staat. Baurath Graevenstein versucht die Sache in mildern Licht darzustellen, worauf ihm die gebührende Erwiderung nicht vorenthalten blieb. Auf Vorschlag des Hrn. Pauli (Maastricht) beschließt die Section, den Central-Vorstand zu ersuchen, er möge an zuständiger Stelle auf Uebernahme der noch vorhandenen Capitalschuld einwirken.

* Neuf, 29. Sept. Mehrere zu Haftstrafen verurtheilte Personen, die trotz Aufforderung ihre Strafe nicht freiwillig angetreten hatten, wurden von der Polizei heute arretirt und nach dem Arresthause abgeführt.

Als hierseits gefunden wurde heute ein Packetchen mit Gardinen abgegeben.

* Neuf, 29. Sept. Heute fand auf dem Kaufhause die zweite Vorstellung der altbairischen Pantomimen statt. — Wir müssen gestehen, daß der Eindruck der Aufführungen, welche in würdiger, dem hehren Gegenstande der Handlung angemessener Weise, vor sich gingen, ein durchwegs günstiger war und unsere Erwartungen weit übertraf. Einzelne Scenen, wie „das Abendmahl“, „Christus vor Kaiphas“, waren von hervorragender ergreifender Wirkung. Außerdem verdient besonders hervorgehoben zu werden das lebende Bild „die Kreuzabnahme Christi“, welches nach dem berühmten Gemälde von Rubens in wirklich künstlerischer Weise zur Vorstellung gelangte, und gebührt den Spielern, in erster Linie dem Darsteller des Christus, uneingeschränktes Lob. Die prachtvollen Costüme, die Decorationen und die Inszenirung müssen musterhaft genannt werden. — Alles in allem können wir unseren Lesern den Besuch der beiden noch stattfindenden Vorstellungen auf das wärmste empfehlen und sind wir überzeugt, daß sie uns für den Hinweis darauf dankbar sein werden.

* Grevel, 29. Sept. Die gestrige Firmungsfeier in der Pfarrkirche zu „Unserer lieben Frau“ nahm einen erhebenden Verlauf. Der hochw. Hr. Erzbischof fuhr zunächst am Pfarrhause an und wurde von dort zur Kirche geleitet, wo er über 1000 Firmkinder das hl. Sacrament spendete. Nach der kirchlichen Feier kehrte er in das Pfarrhause zurück. Am Nachmittag gegen 4 Uhr besuchte der hochw. Herr das katholische Waisenhaus. Schon vor 4 Uhr hatte sich die Straße, welche zu dem Waisenhaus führt, mit vielen Hunderten gefüllt, welche den hohen Gast erwarteten. Im Waisenhause selbst galt der erste Besuch der Hauskapelle. Dann erfolgte im großen Saale die Begrüßung seitens der Waisenkinder, welche dem verehrten Oberhirten zunächst ein gemeinsames Lied vortrugen. Hierauf

wurde von 3 herlich war d schöne Begrüß Besichtigung d lassen des Hau den bischöfliche war, wie die dem Vertrauen hatte Hochber Herzen der Ki erobert. Das sowie die aufsch schönsten Schm

Jüchen, wurde hier gef

vorigen Jahre freier Landstra geringen Wort der That wird breiten.

Nachen, 2

Vielen ist he

Fruchtpre

Weizen, neuer hie

a 100 Kilo

Pandroggen neuer

a 100 Kilo

Gerste (M

a 100 Kilo (S

Buchweizen a 10

Preise unver

Hafer per 100

Hafer per 100

Gerste per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Hafer per 100

Bei Gelegenheit des **October-Marktes**, Freitag den 30. September, Samstag den 1. und Sonntag den 2. October vergüten wir gegen Baarzahlung anstatt 5% 10% Rabatt und empfehlen:

Doppeltbreit Göper-Mohair, Elle 60 Pfg.,
 farb. u. schwarz. Cashmir, Elle 70 Pfg.,
 Plaid, schöne Dessins, Elle 45 Pfg.,
 Elsäßer Kleiderstamosen, Elle 30 und 40 Pfg.,
 Hausmacher-Galbleinen, Elle 17 Pfg.,
 Spültuchgebild, Elle von 15 Pfg. an,
 Große Hausmacher Tischtücher 1 Mk.,
 Prima Hemdenflanell, Elle 22 Pfg.,
 Regenmäntel 3.50, 5, 6 bis 10 Mk.

Regenmäntel, neueste Formen u. Stoffe, 12, 14, 16 b. 50 Mk.,
 Winter-Mäntel 7, 8, 9, 10 Mk.,
 elegante Façons u. Stoffe, 15, 20 b. 100 Mk.,
 Herbst- u. Winter-Überzieher 10, 12 bis 50 Mk.,
 Knaben-Anzüge u. Überzieher 3, 4, 4½ bis 15 Mk.,
 Burkin-Gosen in großer Auswahl, 4½, 5, 6, 7 bis 15 Mk.,
 Kinder-Regenmäntel 1, 2, 3 bis 15 Mk.,
 Unterröcke, schön garnirt, von Mk. 2 und höher,
 Reichgestickte Winter-Kopftücher von Mk. 1.70 an.

Ein großer Posten 2 Ellen breiter Burkin, Elle 2 Mk.

Anfertigung nach Maas unter Garantie.

Neuß, Oberstraße 110. **Gebrüder Hirsch**, Neuß, Oberstraße 110.
Fester Preis! **Billiger Preis!**

Durch besonders vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande,

Winter- u. Regen-Mäntel, nur neue Façons, für Damen und Kinder zu enorm billigen Preisen abzugeben.

Rud. van Endert
 en gros & en détail.
Neuss, Markt 2 u. 4.

Samstag, Sonntag und Montag werden in Berücksichtigung des Marktes sämtliche **weiße und blaue Leinen und Gebilds** und alle darin einschlagende Artikel in gewohnter Weise zu **bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben.

Rud. van Endert, Neuß, Markt 2 u. 4.
 Telephon-Anschluß 27.

Ein großer eichener Badenschrank mit 4 Glashüren, für Hut- oder Wollwaaren-Geschäft geeignet, verziehungshalber billig zu verkaufen.
 Auskunft Niederstraße 29.

Stroh

läuft die Pappfabrik Grimlinghausen.

Wo kauft man billig.

Kleiderchränke, Glaschränke, Commoden, Anrichte, Schreibpulte, Tische, Spiegel, Stühle, Sopha's, Bettstellen mit Matratzen und Federbett, Journalen, Sprung- und Tafelherde.
 Neuß, Quirinusstr. 15, unten.

Schöne junge Schweine zu haben bei Herriger, Rudhof.

Einschlaffige Bettstelle mit Matratze und ein großer Schlafdivan zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

Ein kleines Haus, in der Nähe der Kirche, ist theilungshalber zu dem billigen Preise von 1900 Thlr. zu kaufen. Näheres in der Exp.

4 schöne Zimmer, 1. Etage, sofort zu vermieten. Wo, sagt d. Exp.

Neußer Bürger-Schützenverein

Morgen, Samstag den 1. October, Abends 9 Uhr:
General-Versammlung

auf dem städtischen Kaufhause.
Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Ablage;
2. Ergänzungswahl des Comité's.

Aus dem Comité scheiden nach § 7 des Statuts am Schlusse des Geschäftsjahres 1887 folgende Mitglieder nach dem Turnus aus und zwar die Herren Jac. Lorenz, Wilh. Josten und Joseph Schmih. Auch ist eine Neuwahl zu tätigen für das frühere Comitémitglied Hrn. Anton Matheisen.

Das Comité.

Petroleum-Lampen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager der neuesten Sorten Tisch-, Hänge- und Wandlampen, Flurlampen, Laternen u. c., nur mit den besten Brennern, zu äußerst billigen Preisen.

Wwe. Carl Eichhoff.

Beste Stearin-, Tafel-, Wagen-, Kronleuchter- und Illuminationskerzen, Renaissance-Wachs-Kerzen in allen Farben empfiehlt billigst **Wwe. Carl Eichhoff.** Bei Abnahme von 5 Pfd. Rabatt.

Seegrass-Lager.

diesjähriger Ernte, befindet sich bei meinem Spediteur Herrn

C. G. Wevers

in Düsseldorf.

Die Qualität desselben ist in diesem Jahre eine besonders gute, die Quantität dagegen nur halbe Ernte.

Gef. Aufträgen sehr entgegen und sichere prompte Bedienung zu.

Gottenheim i. Reg. Baden, im September 1887.

H. Stehert.

Für einen jungen Mann wird per 1. Oct. womöglich in der Nähe des Marktes **Kost und Logis** gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe sub A. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine

Mahmaschinen-

Handlung

von Niederstraße 29 nach **Erfelder-**

straße Nr. 48, im Hause des Hrn.

Sub. Lennarz (Ede der König-

straße).

Halte mich einem geehrten Publikum bei Anschaffung von Maschinen sowie einzelnen Theilen derselben bestens empfohlen.

G. Neidlinger.

Zwei Zimmer an eine stille Familie zu vermieten und 1 Ofen, 1 Regulierofen und 1 Bettstelle zu verkaufen.

Büchel 39.

Für 1 Mark: 1 Schachtel mit 6 St. feinsten eisenf. empf. von Harenne & Co.

Berühmtes Insektenpulver! 30 u. 60 Pfg. laschälle 60 Pfg. von Harenne & Co.

Papppulver, spiegelblank polirend! admet 10 Pfg. bei von Harenne & Co.

Agencien beliebte Frankfurter

Isab.-Collette-Seife: 60 Pfg. (1 Pfd. Isab.-Glycerin-Seife: 70 Pfg.) — 6 St.

Alleinverkauf in Neuss bei

von Harenne & Co.

Der heutige Num-

mer liegt für die

Stadt-Abonnenten ein

Prospect der Buchhand-

lung Robert Schnura,

Neuß, bei.

Neuss,
 Oberstraße 114,

Franz Dyckhoff,

Neuss,
 Oberstraße 114,

empfehlte reichhaltigste Auswahl
 sämtlicher Manufacturwaaren
 zu billigsten, streng festen Preisen.